

XLIX. Discours : von den unterschiedlichen Manieren, durch welche die Menschen ihr Glueck zu befoerderen trachten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneueren Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **6 (1724)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-252595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



XLIX. DISCOURS.

— Aditumque per avia quærit.

Virg. Aneid. 9.

Er suchet sich durch unwegsame Dertter auff den Gipffel des Glücks zu zwingen.

D Er Mensch ist gleich einem im finsternen Kercker Verschlossenen / der wol siehet was draussen / nicht aber was darinnen sich begiebet und zuträgt / ich will den Schluß kurz machen / wir sehen leichtlich / was an anderen Tadelwürdig / wir beschreiben auff das genaueste ihre Lebens = Art / wir verbessern ihre Sitten / wir finden ihre Mängel und Gebrechen Haar = klein / allein bey uns selbst seynd wir Stock = blind / wir corrigien an anderen / womit wir selbst behafftet / wir beschelten / was wir an uns lieben / wir tragen ein Abscheu ab dem / so wir mit uns herum tragen / und also gehet uns in der

¶¶¶

¶¶¶

Zweyter Theil.

That wie einem in finsterem Kercker ver-
schlossenen Menschen / der siehet / was von
aussen / nicht was von innen sich zuträgt.

Diese allgemeine Betrachtung hat in kei-
nem Ort besseren Platz / als in den zu Er-
werbung grosser Fortun vorgenommenen
Thaten und Verrichtungen / die meistens so
seltsam und abentheurlich / daß man in der
That Ursach hat / selbige durch die Hechel
zu ziehen / und mit Virgilio zu sagen / adi-
tum per avia quarit, man suche sein Glück
auff eine Weis / durch welche in der That
kein Glück kan erworben werden / wir wol-
len etwelche Exempel an den Tag legen.

Titus, dessen Herkommen und Reichthum
bekannt / will Fortun machen / und fangt
früh an / auff Hoffnung hin ein grosser
Herz zu seyn; sein Verstand und Capacitet
seynd von schlechtem Gewicht / allein er hat
sich vorgenommen / solche zu erheben mit
einer seiner vermeinten Dignitet angemesse-
nen Aufführung / er besuchet alle grosse Ge-
sellschafften / er hänget sich an solche Freund /
durch deren Bekantschafft er Ehr und Hoch-
heit erwerben kan; seine Freunde bewirthe-
t er auff das köstlichste / die meiste Zeit hat
er seinen Leib = Knaben auff der Seyten /
welchem er mit einem recht authoritetischen
Wort gebiethet / man siehet ihne mehr zu
Pferdt /

Pferdt als zu Fuß / mit einem Wort / er
 führet sich in allen Stücken magnifq und
 prächtig auff / damit man mit der Zeit nicht
 sagen könne / daß er niemal aus einem
 schlechten Mann zu Ehren und Ansehen
 gelanget. Allein was hat bisher Titus dar-
 mit beholet? seine Freunde belachen ihne /
 so oft sie ihne nur sehen / ihre angebohrne
 Höflichkeit lasset ihnen nicht zu / ihne seinem
 Temperament gemess spühren zu lassen / daß
 er seine Imagination etwas zu sehr spielen
 lasse / durch höfliche und subtile Wort / wie
 stachlicht sie immer seynd / wird er selbige
 wegen angebohrner Eigen = Liebe nicht em-
 pfinden / seine Oberen aber / und alle die
 ihne zu seiner verhoffenden Fortun beför-
 derlich seyn sollen / werden dardurch zu Haß
 und Mißgonst beweget ; sie erkennen dar-
 durch das hochmüthige Gemüth des Titi ,
 welcher auff eine ganz verkehrte Weis den
 Weg zu Ehr und Glück sich bahnen will.

Claudius , der von höherem Herkommen
 als Titus , hat sich einen anderen Weg zu
 Ehr und Glück ersehen ; er zeigt in allen
 Gesellschaften seine Weisheit / Gelehrtheit /
 und Verschlagenheit ; kein Mensch findet
 vor ihne einen Augenblick / ein Wort zu
 reden / alles erschallet von dem Geschweß
 des Claudij , die Rathschläge der Vernünfft-
 igiten werden von ihme als thorecht aus-
 gepiffst ;

gepiffet; er allein besizet alle Weisheit / dar-
 durch dann Claudius die Reputation erwor-
 ben eines in verschiedenen Sachen gelehr-
 ten Manns / der auch ein fertig Mundstück
 habe / allein darmit hat er sich den Haß
 der ganken Stadt / und sonderlich seiner
 Freunden auff den Hals geladen / dardurch
 er sich schwerlich wird empor schwingen kön-
 nen.

Mævius hat tägliche Exempel / daß man
 ohne sonderen Fleiß noch Gelehrtheit sich em-
 por geschwungen / deswegen er eben auch
 bey gutem Verstand bleiben / und sein Ge-
 hirn in allerhand Rekereneyen nicht verderben
 will. Er glaubet zwar wol / daß er durch
 Capacitet sich durchschwingen / und in Ehr
 und Ansehen setzen solte / allein seine na-
 türliche Fehigkeit vertrittet bey ihme alles
 Bücher-lesen / und was durch diß abgeheth /
 wird durch seinen Namen / der alle übrige
 in der Welt übertriffet / ersetzt; indeß gibt
 er sich seine gute Tage / machet sich Freun-
 de / dutch deren Hilff er sich empor schwin-
 gen will / ohne zu gedencfen / daß er durch
 seine Verdienst und Geschicklichkeit eine gros-
 se Anzahl treuer und ohnzertrenlicher Freun-
 den machen wurde.

Melius ist ein junger Geistlicher / der eine
 lächerliche Creatur auff dem Erdboden. Er
 hat

hat sich vorgenommen groß Glück / grossen
 Nammen / groß Guth und grosse Wissens-
 schafft zu erwerben / und zwar auff nachfol-
 gende Weis. Er hat sich durch Arbeit und
 auff seinen Reisen etwelche Wissenschaft er-
 worben / durch diese schlägt er sich vermuth-
 lich wol durch / obgleich sie mittelmäßig /
 von seinem Vatter hat er die Lebens = Ma-
 nier gelehret / simula, dissimula, man müsse
 schmeichlen / und den Vertruß und Haß
 verschlucken / indeß bey grossen Herren dem
 Rücken im Biegen ganz nicht schonen; so
 demüthig und höflich aber unser Melius bey
 Oberen ist / so unerträglich ist er bey seines
 gleichen / die er wegen angebohrnen Hoch-
 muths verächtlich tractiret / er kan es an
 seinen Freunden nicht ertragen / daß man
 ihne nicht in allem erhebe / und mit gröster
 Distinction v. a ihme rede / wann er gleich
 für ein Muster der Demuth will gehalten
 werden. Obgleich er von Natur kein Häs-
 ser des weiblichen Geschlechts / so kan ich
 dennoch sagen / daß er seine Passionen so
 wol zu verbergen weiß / weil er sich weislich
 vorgenommen / ein reiches Weib ohnange-
 sehen aller Gebrechen zu erwehlen. Mit
 diesem allem kennet man Melium ganz wol.
 Sein Hochmuth und verächtlich Gemüth
 ist in der ganzen Stadt bekannt / er zei-
 get in allen seinen Berrichtungen / daß er
 mit Eytelkeit und Phariseischem Hochmuth

angefüllet / der der ganzen Welt unerträglich ist. Alle seine Absehen seynd bisher dardurch auch zu Wasser worden / und gellinget ihm also seine vermeinte Lebens-Mannier / Glück zu machen / zu seinem gewissen Untergang.

Gracchus hat sich einen wol unglückhaften Weg / Fortun zu machen / erwöhlet / indeme er in den Tag hinein lebet / und glaubet / wann er seinen ausgelassenen Freunden etwas abschlagen wurde / er dardurch grossen Nachtheil und Verlassung der Freundschaft beholen wurde / und siehet nicht / daß er auff diese Weis allgemeine Schand / und von Bekandten Verachtung einhole.

Corinna ist übel avisirt; ihr Herkommen occupirt sie weit mehr als aber ihr Reichthum; sie weiß wol / daß ihre Vor-Elteren in Ehren geseßen / sie ist auch ihrem Stand gemess / das ist / zum Müßiggang und anderen adelichen Verrichtungen erzogen; sie findet sehr übel / daß man sich nicht nach alter Art aus blosser Liebe und Zuneigung / und nur aus zeitlichem Absehen verheurathet; dennoch verachtet sie alle von geringem Herkommen / wie sie von Reichen verachtet wird. Man kan bey ihro mit dem Poet sagen / numerat in dote triumphos.

D. i. Sie rechnet ihr Herkommen für pure und fruchtbare Mittel / das letztere könnte wol seyn / aber nicht leichtlich das erstere. Sie besuchet alle Gesellschaften / sie findet sich sehr fleißig bey ihren Freundinnen ein ; allein mit diesem raisonniret der Burger von Corinna also. Was zum E. . . . bildet sich Corinna ein ; sie siehet einen Burger nicht über die Achsel an / weiß sie wol / daß ihr Guth so wenig / daß sie sich nicht daraus schlecht = hin erhalten kan ; bedenckt sie sich wol an ihre Vor = Elteren / die gleichwol Burgerlich gelebet ? Sie mag wol sich also aufflassen / und in solchem Pracht einherziehen ! glaubt sie dann / man könne die Leut verblenden / man kennet einander zu wol / man weißt was ein jedes hat / man lasset sich nicht betriegen. Sie thäte besser / nur gemein / schlecht und Burgerlich daher zu kommen / als aber also einherzuziehen / so wurde man sagen / das ist eine wolgesittete / hausliche / artig = und vernünfftige Tochter / die einen Mann mit ihrer Artigkeit / mit ihrer Erfarenheit im Hauswesen wird glücklich machen.

Aus diesem nun schliesse ich / wann man an sich wurde abthun / was man an andern Scheltens = würdig findet / wann man sich selbst recht könnte erkennen / und von sich nach fremdem / nicht aber selbst eigenem Urtheil

Urtheil judiciren / so wurde man nicht nur
 vernügter und vernünfftiger / sondern auch
 weit glückhafftiger leben / und leichtlich den
 Weg zu Glück / Ehr und Reichthum
 finden.

